Wohnhaus Dr. Daniel Chervet in Bern: Architekt Rob. Winkler, Zürich

Autor(en): **Winkler, Rob.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-83075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abb. 3. Zugang von der Strassenseite.

Abb. 4. Haus Dr. D. Chervet in Bern. — Architekt Rob. Winkler, Zürich.

einem Arbeitsgang herzustellen. Durch das Eingiessen von Cu-Einlagen — speziell bei Aluminiumspritzguss — kann die Schwierigkeit des Aluminiumlötens umgangen werden.

Ein weiterer Vorteil ist die sehr kurze Fertigungsdauer der Gussteile. Wenn die Formen hergestellt sind, kann der Bezieher von Spritzgusstücken mit kurzen Lieferfristen rechnen. Endlich zeigen nach diesem Verfahren vergossene Werkstücke fast durchwegs bessere mechanische Eigenschaften als Sand- oder Kokillengusstücke gleicher Gestalt oder Legierung. Diese Ueberlegenheit — besonders von Al-Spritzguss — gegenüber Sand- oder Kokillenguss ist auf die starke Abschreckung des Werkstoffs in der Spritzgussform und auf die damit zusammenhängende günstige Gefügeausbildung zurückzuführen (siehe Abb. 9 und Tabelle 3).

Ein *Nachteil* des Spritzgusses sind die hohen Kosten für die Giessformen (300 bis 5000 Fr. und mehr; Abb. 7 und 8). Diese werden aus hochwertigen legierten Stählen (Cr, Cr-W, Cr-V-Stähle) gefertigt. Werden schon beim fertigen Gusstück Toleranzen von ± 0,02 mm und darunter eingehalten, so erfordern die Giessformen selbst einen entsprechend höheren Genauigkeitsgrad. Die verhältnismässig hohen Formkosten haben zur Folge, dass das Spritzgussverfahren erst bei einer Stückzahl von etwa 1000 bis 3000 wirtschaftliche Vorteile gegenüber anderen Fertigungsverfahren bringt.

Die Anwendungsmöglichkeiten für Spritzgussteile sind sehr mannigfaltig. So werden im Automobilbau (Vergasergehäuse, Teile für Lichtmaschinen, Benzinuhren- und Tachometerteile, Gashebel, Türgriffe, Radkappen, Kühlerfiguren usw.), in der elektrischen Industrie (Teile von Zählern, Präzisionsmessinstrumenten, Radio- und Telephonapparaten usw.), im Apparatebau und andern Industriezweigen Werkstücke aus Spritzguss verwendet (Teile für Sprech-, Schreib- und Rechenmaschinen, für Nahrungsmittel- und landwirtschaftliche Maschinen, Teile für Feuerlöschapparate, für Uhren, für Gasmasken, dann Zünderhütchen, Haken, Hebel usw.). Noch ist das Anwendungsgebiet von Spritzguss nicht abgeschlossen. Es ist bestimmt zu erwarten, dass in den nächsten Jahren noch Teile nach diesem Verfahren hergestellt werden, an die wir heute gar nicht denken.

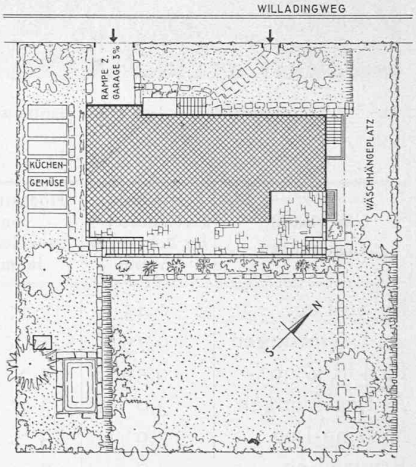

Abb. 1. Lageplan des Hauses Chervet. — 1 : 500.

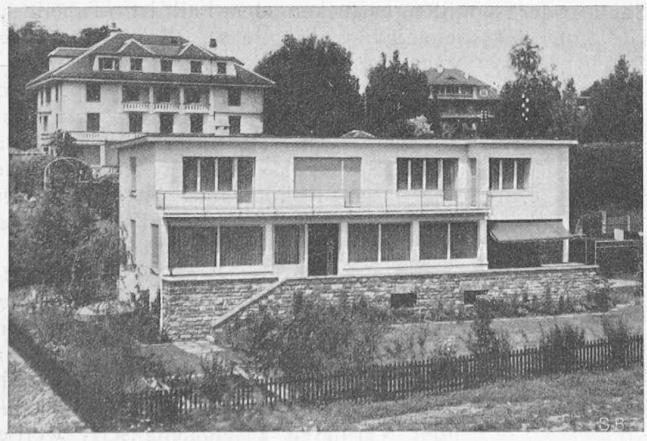

Abb. 2. Das Flachdach schont die Aussicht der Andern!

Wohnhaus Dr. Daniel Chervet in Bern.

Architekt ROB. WINKLER, Zürich.

Situation. Für dieses Einfamilienhaus stand ein Gelände zur Verfügung, das seine Frontausdehnung in nordost-südwestlicher Richtung hat. Etwa 60 m vom Bau entfernt erhebt sich im Südosten eine 3 m hohe Böschung, auf deren Krone eine Quartierstrasse liegt; um die Aussicht nach dieser Richtung und somit gegen die Berge hin zu sichern, ist der Bau etwas über das Gartenniveau gehoben worden.

Grundrisse. Der Bauherr gab dem Architekten Gelegenheit, ein neuzeitliches Haus mit grossen Räumen, die sich auch für gesellschaftliche Anlässe eignen, zu entwerfen. Die Erdgeschossräume sind durch breite Schiebetüren miteinander verbunden; zwischen dem Ess- und dem Wohn-Zimmer einerseits und dem Arbeitszimmer der Dame mit Kinderspielecke anderseits liegt eine Halle, aus der die einläufige Treppe in den ersten Stock führt. Von der Halle und dem Esszimmer aus ist die längsseits gelegene Garten-Terrasse mit dem gedeckten Sitzplatz zugänglich. — Zwi-

Abb. 9. Wohnzimmer, gegen die Halle gesehen. — Haus Dr. D. Chervet, Bern. — Arch. Rob. Winkler, Zürich. — Abb. 10. Kinderecke gegen Arbeitsplatz der Dame.

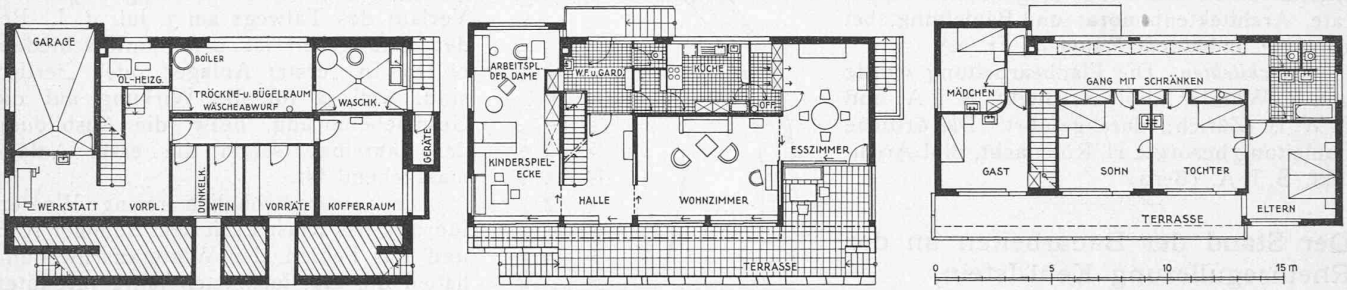

Abb. 5 bis 7. Grundrisse vom Unter-, Erd- und Obergeschoss. — Masstab 1 : 300.

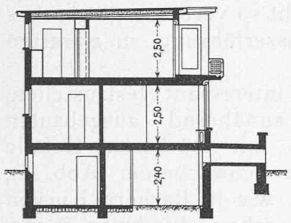

Abb. 8. Schnitt. — 1 : 300.

schen der Küche und dem Windfang bezw. dem Esszimmer liegt ein kleiner Geruchfang, bezw. ein Office. Der Schrank im Office ist zum Teil nach dem Esszimmer hin durchgehend.

Im ersten Stock liegen die Schlafzimmer mit Bad und W. C. Vier dieser Zimmer haben direkten Ausgang auf eine durchlaufende Terrasse. Auf ein Schrankzimmer konnte verzichtet werden, da die Schränke auf Wunsch der Bauherrschaft im Gang des ersten Stockes angeordnet wurden. Die Schränke längs der Aussenwand gehen nur bis auf Brüstungshöhe (Abb. 12); insgesamt sind 25 Meter Schränke eingebaut worden.

Ausbau. Das Mauerwerk des Kellers ist in Beton, die Aussenmauern der Stockwerke sind in Marssteinen, 25 cm stark ohne Hintermauerung, und die Innenwände in normalen Backsteinen von verschiedener Stärke ausgeführt. Die Decken über Keller und Parterre sind in Eisenbeton, die Decke über dem ersten Stock ist aus Holz.

Das Flachdach, das den hinten liegenden Häusern die Aussicht in keiner Weise schmälert und ihnen dadurch die grösstmögliche Rücksicht trägt, ist mit Kupfer abgedeckt und nicht begehbar, da die beiden Terrassen in den Stockwerken genügend Austrittsmöglichkeiten geben; auch der Garten mit dem Plantschbecken bietet Aufenthaltsraum im Freien genug. Es ist besonders erfreulich, dass die bernische Baubehörde die Einsicht bekundet hat, gegen das Flachdach keine Bedenken zu äussern. — Auf Kunststeineinfassungen bei den Fenstern ist verzichtet worden, sie haben nur Kunststeinfensterbänke. Die grossen Fenster des Erdgeschosses gegen Südosten sind mit horizontalen Schiebefenstern (System Baer, Glarus), versehen; sie sind mit Spiegelglas einfach verglast. Die übrigen Fenster sind doppelverglast; alle Fenster haben

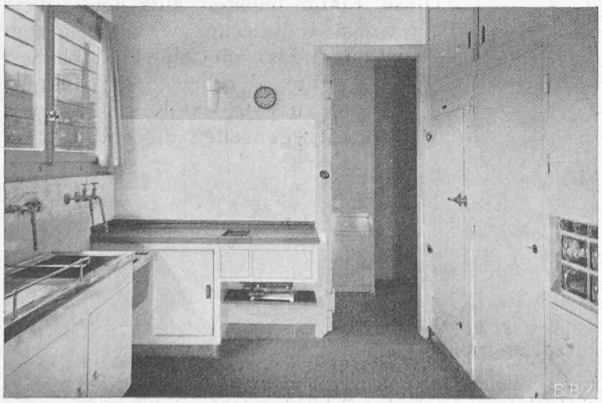

Abb. 11. Die Küche, gegen das Office.

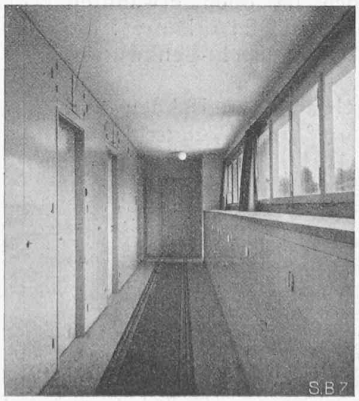

Abb. 12. Gang mit Schränken.

Abb. 13. Halle mit Treppe.

Rolljalousien, die Rolladenkasten im Erdgeschoss sind teilweise von aussen zugänglich. Zu starke Sonnenerwärmung der Erdgeschossräume hinter den grossen Fenstern ist vermieden durch den weiten Vorsprung der Balkonplatte im Obergeschoss. Die Fassaden haben Edelputz von zarter gelblicher Tönung erhalten, Ess- und Wohn-Zimmer Sgraffito-Tapeten, die übrigen Räume Salubra, Windfang gestrichener Kalkmörtelverputz. In allen Räumen, ausser den Nebenräumen, liegt einheitlich ein hellgrauer Linoleum.

Waschküche mit elektrischer Waschmaschine und Auswinde (System Ad. Schulthess, Zürich); Warmwasser-Zentralheizung mit vollautomatischer Oelfeuerung (System Cuénod, Genf); Stahlblechradiatoren „Sarina" (Fribourg). Die Küche hat einen automatischen Kühlschrank (System Dubied, Neuenburg), die Kühlmaschine steht im Kofferraum. Elektrischer Herd (System „Therma") und 300 l-Boiler vervollständigen die technische Einrichtung, die, wie man sieht, Apparate schweizerischen Ursprungs aufweist. Vom ersten Stock durch das Office führt ein Wäscheabwurf direkt in den Trockenraum.

Baukosten. Nach S.I.A.-Norm berechnet, einschliesslich sämtlicher aufgeführten Apparate, Architektenhonorar und Bauleitung, bei 1200 m³ umbautem Raum 85 Fr./m³.

Architekten. Die Planbearbeitung wurde von R. Winkler, dipl. Architekt, S. I. A. und S. W. B. (Zürich), durchgeführt. Die örtliche Bauleitung besorgte H. Rüfenacht, dipl. Architekt, S. I. A. (Bern).

Der Stand der Bauarbeiten an der Rheinregulierung Kehl-Istein, am 30. Juni 1933.

Im Anschluss an unsere, von Zeichnungen und Bildern begleitete Berichterstattung auf Ende 1932 (Seiten 90 bis 93 letzten Bandes, Nr. 8 vom 25. Februar d. J.) sei im Folgenden über den Baufortschritt im ersten Halbjahr 1933 das Wesentliche mitgeteilt, auf Grund der uns vom Amt für Wasserwirtschaft freundlich überlassenen amtlichen Berichte und Pläne. Aus diesen haben wir in untenstehenden schematischen Abb. 1 und 2 den Bauzustand am 30. Juni d. J. veranschaulicht, schematisch insofern, als die Einzelleistungen in den verschiedenen Teilstrecken jeweils zusammengezogen, und vom untern Endpunkt der Teilstrecke aus aufwärts eingetragen sind. In Wirklichkeit werden die Arbeiten aber an verschiedenen, für ihre Auswirkung am günstigsten liegenden Stellen des Stromes in Angriff genommen. Zur Veranschaulichung der bisherigen Arbeitsleistungen ist wohl die hier gezeigte Darstellung deutlicher und übersichtlicher; sie entspricht genau den für jede Teilstrecke ausgewiesenen prozentualen Leistungen an „Erster Anlage" und „Fertigem Ausbau". Was hierunter zu verstehen ist, findet sich im oben erwähnten Bericht im letzten Bande in Wort und Bild erläutert; die Bauweisen, insbesondere die Drahtgeflecht-Senkwürste, haben sich bisher gut bewährt.

Am 30. Juni 1933 waren geleistet: an Buhnen und Grundschwellen in erster Anlage 50,3 % des Voranschlages; weiterer Ausbau 7 % (von 541 900 m³); Leitwerke 38,2 % (von 211 480 m³); insgesamt 952 210 m³, bezw. 39,5 % der projektmässigen Senkwurst-Kubaturen von 2 410 130 m³, bezw. 49,5 % der 115 km Baulänge; total gebaggerte Kiesmenge 1 565 811 m³. Auf die einzelnen Bauabteilungen verteilen sich die in erster Anlage ausgebauten Stromlängen wie folgt: I (Hartheim-Istein) 15,93 km, II (Hartheim-Leopoldskanal) 19,73 km, und III (Kehl-Leopoldskanal) 21,31 km. Zu Ende Juni standen im Betrieb 29 Senkbrücken, beschäftigt waren 1023 Arbeiter.

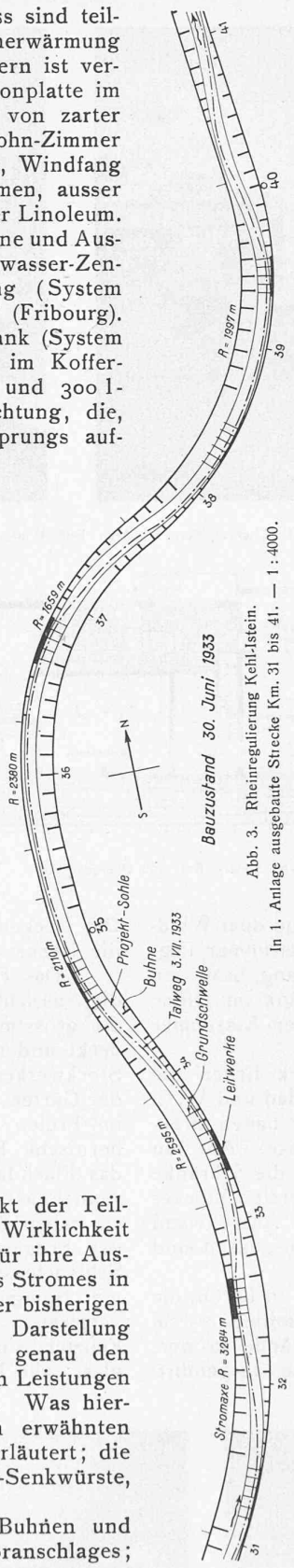

Abb. 3. Rheinregulierung Kehl-Istein. In 1. Anlage ausgebaute Strecke Km. 31 bis 41. — 1 : 4000.

Was die erzielte Wirkung auf die gewollte Ausbildung der Niederwasserrinne von 75 m Sohlenbreite betrifft, sei auf die beiden Pläne in Abb. 3 und 4 verwiesen, in denen für zwei verschiedenartige Teilstrecken die erstellten Buhnen, Grundschwellen und Leitwerke, sowie die Sohle des projektierten Niederwasserbettes dargestellt sind; ferner ist eingetragen der Verlauf des Talwegs am 3. Juli d. J. Bei den Bauwerken ist nicht unterschieden, ob sie in „erster Anlage" oder „fertig" sind, weil ja für die Wirkung auf die Geschiebeführung, bezw. die Ausbildung der Fahrrinne schon die erste Anlage massgebend ist.

Die aussergewöhnlich geringe Wasserführung des Rheins seit dem Sommer 1932 und das Fehlen der Winteranschwellung haben die erst im letzten Jahre verbauten Strecken z. B. in der Gegend von Goldscheuer noch nicht so verbessert, wie dies bei normaler Wasserführung zu erwarten gewesen wäre.

Es ist aber interessant festzustellen, dass in den annähernd ausgebauten Strecken sowohl mit stärkerem Gefälle (Abb. 3) wie mit schwächerem (Abb. 4), und in scharfen wie in flachern Kurven der Talweg sich schon durchweg innerhalb der angestrebten Niederwassersohle bewegt. Desgleichen ist die minimale Fahrwassertiefe von 2,0 m, bezogen auf NW 540 m³/sec in Basel, schon fast auf allen Uebergängen vorhanden. Bemerkenswert ist der Zustand auf der zu Ende Juni noch nicht in Angriff genommenen Strecke von Km. 109 aufwärts (Abb. 4 links), wo heutiger Talweg und Projekt-Sohle geradezu vertauscht verlaufen. Es wird interessant sein, später die gleiche Strecke im dannzumaligen ausgebauten Zustand zu zeigen.

Diese Pläne belegen aufs neue, dass man mit dem Regulierungswerk auf gutem Wege ist, und dass wir seiner glücklichen Vollendung, unter der bewährten Leitung von Oberregierungsbaurat K. Spiess, mit Zuversicht entgegensehen dürfen.

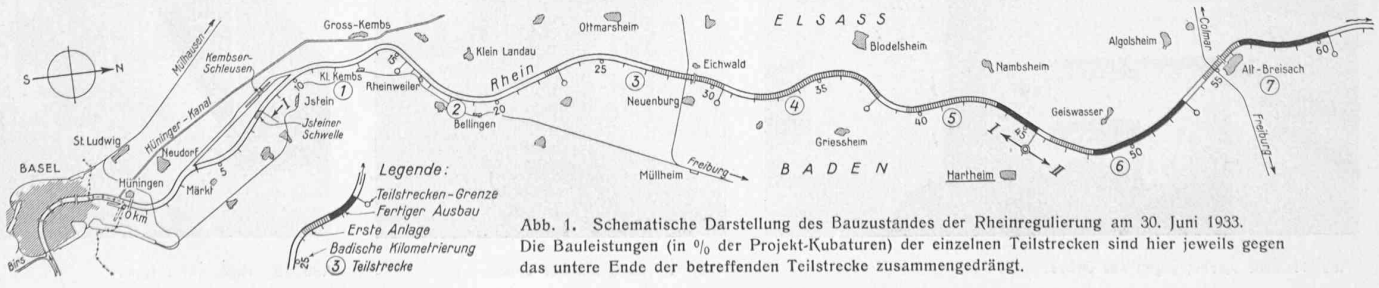

Abb. 1. Schematische Darstellung des Bauzustandes der Rheinregulierung am 30. Juni 1933. Die Bauleistungen (in % der Projekt-Kubaturen) der einzelnen Teilstrecken sind hier jeweils gegen das untere Ende der betreffenden Teilstrecke zusammengedrängt.